

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 15-16

Rubrik: "Ad Astra" : "Swissair"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lebens ausüben können. Viele werden wahrscheinlich einmal umlernen müssen. Davor braucht man keine Angst zu haben. Aber man muss dafür sorgen, dass der

Geist frisch bleibt. Wer zu faul zum Denken und Lernen geworden ist, wird es bestimmt einmal schwer haben beim Umlernen.

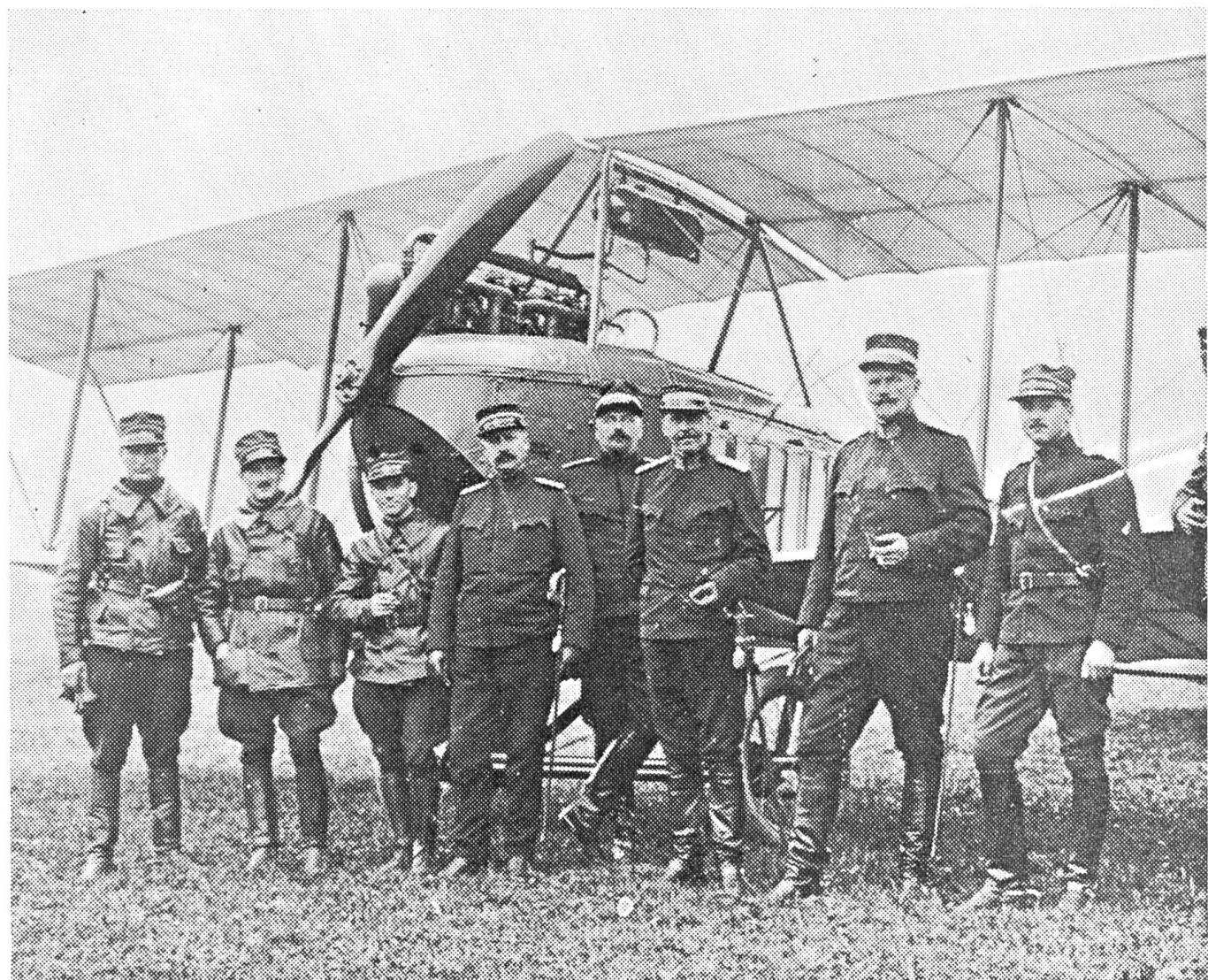
Ro.

«Ad Astra» — «Swissair»

Heute weiss fast jeder muntere Bub, was «Swissair» bedeutet. Und auch unseren Lesern brauchen wir es nicht mehr zu erklären. Aber was bedeutet «Ad Astra»? — Das ist die erste schweizerische Gesellschaft für Flugverkehr gewesen. Sie wurde vor 50 Jahren, anfangs Juli 1919, von Oskar Bider und seinen Freunden gegründet, die miteinander 90 000 Franken als Betriebskapital zusammenbrachten.

Oskar Bider war ein Baselbieter. Er besuchte die Dorfschulen seines Heimatortes

Langenbruck. Dann erlernte er in der Landwirtschaftlichen Schule Rütti BE den Beruf eines Landwirtes. Nachher arbeitete er auf einem grossen Bauernhof im thurgauischen Münsterlingen. Dort blieb er aber nicht lange. Er wanderte nach Argentinien aus und wurde Farmer. Bald kehrte er wieder nach Europa zurück. 1912 trat er als Schüler in die Fliegerschule Pau in Südfrankreich ein. Aus dem ehemaligen Bauer wurde ein tüchtiger Pilot. Von dort aus flog er als erster über die Pyrenäen



Inspektion bei einer Landung in Aarau. Links in Lederjacken die ersten Flugschüler der Armee, vier Obersten der damaligen 4. Division, und ganz rechts Fluglehrer Leutnant Oskar Bider.

nach Madrid. Die ganze Welt staunte über den mutigen Piloten.

Kurz darauf stand Biders Name wieder in allen Zeitungen. Er überflog als Erster die Schweizer Alpen auf der Route Bern—Domodossola. Am 13. Juli 1913 landete er wohlbehalten auf einem Flugplatz bei Mailand. Auf dem Rückflug nach Bern machte er sogar noch einen Umweg über Basel. Bisher hatte noch kein Flieger einen solchen Flug gewagt.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, diente Oskar Bider seinem Vaterlande als Chef-pilot der 1915 neugegründeten Militärfliegerabteilung. Er wurde der Lehrmeister unserer ersten Militärflieger. (Ein Muster der ersten schweizerischen Militärflugzeuge kann man im Verkehrsmuseum Luzern bestaunen.) — Als nach Kriegsende das Militärdepartement kein Geld mehr für den Ausbau der Flugwaffe bekam, trat Oskar Bider zurück. Aber von der Fliegerrei wollte er nicht Abschied nehmen. Er dachte: Es wird bald einmal eine Zeit kommen, wo man auch im zivilen Leben Flugreisen macht. Darum gründete er mit seinen Freunden — es waren ehemalige Militärpiloten — eben eine Gesellschaft für

Flugverkehr. Die Feriengäste unseres Landes sollten wie die Sterne am Himmel auf unser schönes Land herabschauen können. Wahrscheinlich wählte er darum als Name der Gesellschaft «Ad Astra». Das heisst auf Deutsch soviel wie: «Zu den Sternen.»

Bider erlebte die Erfüllung seiner Pläne nicht mehr

Die «Ad Astra» plante einen Flugverkehr mit Wasserflugzeugen. Da musste man nicht zuerst teure Flugplätze bauen. Unsere Seen sollten als Start- und Landeplätze dienen. Oskar Bider wollte nach Italien reisen, um dort verschiedene Wasserflugzeuge zu erproben. Vor seiner Abreise am 7. Juli 1919 machte Oskar Bider auf Wunsch seiner Freunde auf dem Flugplatz Dübendorf ein paar Kunstflüge (Akrobatik-Flüge). Da geschah das Unglück. Das Flugzeug stürzte aus 400 Meter Höhe zu Boden und brach auseinander. Oskar Bider war sofort tot. Er war nur 28 Jahre alt geworden. So früh endete das Leben dieses Flugpioniers, der einmal so weltbekannt gewesen war wie die Astronauten (Weltraumflieger) von heute.

Ro.

Das vertauschte Gratis-Flugbillett

Es war im Jahr 1925. Da fand in Rorschach am Bodensee ein Flugtag statt. Zu Tausenden kamen Zuschauer zum Landeplatz. Er befand sich auf dem See, denn es wurde mit Wasserflugzeugen geflogen. Auch ich durfte zusammen mit meiner Schwester Leni den Flugtag besuchen. Ich war damals 13 Jahre alt, meine Schwester war drei Jahre älter.

Der Eintritt kostete einen Franken. Jedes Eintrittsbillett hatte eine Nummer. Etwa ein Dutzend Nummern waren Glücksnummern. Wer eine Glücksnummer erwischt hatte, durfte einen viertelstündigen Gratisflug machen. Die Glücksnummern wurden am anderen Tage in der Zeitung bekanntgegeben.

Auf dem Heimweg zogen wir unsere Billette noch einmal hervor. Trugen sie wohl eine Glücksnummer, eines oder beide? — Ich meinte: «Vielleicht trägt mein Billett eine Glücksnummer. Aber wahrscheinlich hoffe ich vergeblich. Ich habe mit den Losen doch immer Pech.» — Da sagte meine Schwester: «Komm, wir vertauschen unsere Billette.» Ich war einverstanden.

Am andern Tag warteten wir ungeduldig auf die Zeitung mit der Liste der Glücksnummern. Zuerst kontrollierte meine Schwester. Enttäuscht legte sie die Zeitung weg. Dann kam ich an die Reihe. Juhe, mein Billett hatte eine Glücksnummer! Aber war es wirklich mein Billett? Doch meine Schwester war sehr nobel. Sie